

Der Triumph der Frauen

„Die lustigen Weiber von Windsor“ werden an der Staatsoperette Dresden zum unterhaltsamen Vergnügen.

Von Nicole Czerwinka

Turbulent geht's zu im rosaroten Kosmetiksalon. Ein und derselbe Liebesbrief an zwei benachbarte Empfängerinnen. Schon nehmen die Verwicklungen um „Die lustigen Weiber von Windsor“ an der Staatsoperette Dresden ihren Lauf. Regisseurin Noa Naamat bringt die Oper von Otto Nicolai nach dem Libretto von Salomon Hermann Ritter von Mosenthal (nach William Shakespeare) mit Ironie und viel Sinn fürs Komische auf die Bühne. Im Zentrum stehen zwei selbstbewusste Frauen, die nicht nur ihren Verehrer, den Briefadressaten Falstaff, sondern auch ihre Ehemänner bald dumm aus der Wäsche gucken lassen.

Frau Fluth und Frau Reich schmieden zwischen Nagellack und Trockenhaube ein Komplott, das es in sich hat. Statt nach Windsor folgen wir beiden an der Staatsoperette in eine Wellnessoase irgendwo in Kalifornien. Die Bühne (Takis) dreht sich auf mehreren Ebenen zwischen Strandidyll, Beautysalon und Tennisclub, die Kostüme verströmen die Eleganz der 1960er Jahre. Naamat packt die Oper, die unter anderem von Mozart, Shakespeare und Weber inspiriert ist, in ein optisch schrilles Gewand und macht die knapp drei Stunden Ausführungszeit zum kurzweiligen Vergnügen.

Steffi Lehmann gibt die alternde Diva Fluth stimmlich stark und mit darstellerischer Hingabe, sie ist zunächst der Dreh- und Angelpunkt der Handlung. Brillant lässt sie die verschiedenen Facetten ihres kräftigen Soprans schimmern und verliert der Figur Dominanz. An ihrer Seite ist Silke Richter in der Rolle der Frau Reich eine verlässliche Komplizin, sie ist die Bodenständige von beiden, wenn auch zunächst etwas zurückhaltender, ist sie stimmlich wie dramaturgisch stets ein starker Anker. Unter dem Vorwand des heimlichen Stelldichens laden die Damen Falstaff in den Salon, wo den armen Tropf statt heißer Liebe jedoch nur heißes Wachs erwartet. Und das ist nur der erste Streich!

Andreas Mattersberger gibt den Falstaff als naiven Kerl, statt raffinierten Verführer. Stimmlich durchdringend und übermäßig behaart auf der Brust, stolpert er auf der Suche nach dem Glück beharrlich von einem Fettnapf in den nächsten – zu-



Steffi Lehmann (Frau Fluth), Christina Maria Fercher (Anna Reich), Silke Richter (Frau Reich) und Damen des Chores sind „Die lustigen Weiber von Windsor“.

FOTOS (2): PAWEŁ SOSNOWSKI

nächst wird er von den Damen im Wäschekorb entsorgt, auf dass Herr Fluths polternde Eifersucht als grundlos bloßgestellt werde. Beim zweiten Anlauf muss er in Damenkleidung vor dem tobenden Gatten entfliehen – schließlich gibt er sich gehöhrt im Sadomaso-Dress am Walderand sprichwörtlich geschlagen.

Überhaupt, diese Männer! Zwischen Tennisplatz und Sauna wird ihnen im Stück ihr Platz zugewiesen, während die Damen im Salon die Strippen ziehen. Im Reigen der Herren sticht neben Falstaff vor allem Chao Deng als rasend eifersüchtiger Herr Fluth heraus. Sein Hahnenkampf mit Falstaff in der Sauna gerät so amüsant wie bierselig. Am Ende jedoch kämpfen beide in der bloßen Einbildung, dass das holde Weib Zuneigung zum Nebenbuhler hegt, ein wahrlich sinnloses Match. Die Männer werden in der Oper ausgetrickt und vorgeführt, der Triumph jedoch gehört den Frauen.

Das gilt auch für Herrn Reich, den Gerd Wiemer als strengen Vater und Ehemann ohne Autorität mimt. Flugs entpuppt sich hier der zweite Handlungsstrang: Denn Tochter Anna liebt und begehrt weder den vom



Andreas Mattersberger (Falstaff)

Aufführungen

„Die lustigen Weiber von Windsor“ an der Staatsoperette Dresden, wieder am 25., 29., 30. Oktober; 23., 24. November; 22., 23. Dezember; 21., 22. Januar und 23., 24. Februar
Internet: staatsoperette.de

ches Agieren wiederum nicht möglich würde.

Die Szene wechselt hier schlussendlich ins romantisch Märchenhafte. Wie schon in der Ouvertüre angedeutet, ist die Musik nun wieder ganz der Tradition Carl Maria von Webers verhaftet. Johannes Prell spornt das Orchester der Staatsoperette Dresden in der Premiere zu Höchstleistungen an. Die Leichtigkeit der eingängigen Melodien trifft bei Nicolai auf ernsthaft romantische Tiefe. Aus diesem Kontrast schöpft das Orchester die buntesten Klangfarben und koloriert die Handlung beinahe wie im Kino. Der Chor (Thomas Runge) singt „Oh süßer Mond“, schon tanzen statt der Elfen wie verzaubert die Tennisdamen über den Platz, um zum endgültig letzten Match anzuhängen. Falstaff bekommt auf derbe Art sein Fett weg. Reich muss sich in sein Schicksal fügen und Fluth erkennen, dass Eifersucht allein noch kein Garant fürs Glück sein kann.

Vater favorisierten treudoofen Herrn Spärrich (Andreas Sauerzapf) noch den französiselnden Cajus (Markus Liske), Wunschschwiegersonn ihrer Mutter. Nein, Anna hat ihr Herz bereits an den fischen Fenton verschrenkt. Christina Maria Fercher und Timo Schabel sind das einzig ernstzunehmende Liebespaar des Stückes. Sie entzücken vom ersten Kuss bis zum finalen Jawort im Mondenschein, das ohne Annas trickrei-

Zwischen Mozart'scher Ironie und der Zauberwelt der Romantik endet der Spuk genretypisch in Versöhnung. Das Publikum jubiliert mit den pffiffigen Weibern. Spiel, Satz und Sieg.